

Versteht man, wenn man eine Fremdsprache

Abdelkader BEHILIL
Université d'Oran

Es muss vorausgeschickt werden, dass die Kultur wie „Fisch im Wasser“¹ bewegt, was die Fremdsprache an erster Stelle infrage kommt, ein Mittel gibt, um „eine Orientierung in fremder Kultur zu ermöglichen“². Diese fremde Kultur soll zunächst in den eigenen Kulturprozess geschaffen und dann „umkodiert“³ werden, es geht also nicht darum, dass das Verstehen einer fremden Kultur, das recht gut sprechen zu lernen heißt, oder sie in die eigene Kultur zu übersetzen, denn „eine fremde Sprache zu verstehen deutet ja, sie nicht in die eigene Sprache übersetzen, sondern sich selbst in das Fremde hinübersetzen“. In diesem Zusammenhang formuliert Thomas Bleicher: „Es geht nicht darum, das Fremde ins Vertraute zu übersetzen, sondern sich selbst aus dem Vertrauten hinüberzusetzen“⁵.

„Die vergleichende Literaturbetrachtung hat die doppelte Eigenschaft, uns das Fremde zu nähern, dass wir es uns aneignen können, und uns von dem Eigenen zu entfernen, so dass wir es überschauen vermögen“¹

Da die algerische und die deutsche Geschichten sich auf bestimmten signifikanten Zeitpunkten überschneiden haben (1830, 1848, 1871, 1914, 1918)². Wäre es dann sinnvoll wenn, ein Versuch gewagt wird, literarische Texte vorzuführen, in denen unser Eigenes (ich meine algerische Kultur) widergespiegelt wird und damit auch dieses „Eigene nicht zum Exotischen verfremdet wird“³.

Dies könnte aber nur im Lernprozess geschehen, d.h. fähige pädagogische Verfahren entwickeln, damit man unsere Studenten recht gut ausbildet, derart dass sie ihr Eigenes aufbewahren können, mit der Rücksicht, dass die Kultur in Algerien selbst ein sehr komplexes Thema ist und ein „Carrefour maghrebinisch- arabisch- afrikanisch- berberisch- französischer

Findet wirklich die Verständigung statt?

Man hat zwar über die Verständigung –oder auch Verständigung genannt- gesprochen aber man hat nicht bewiesen, ob diese Verständigung stattfinden kann. Man vermutet die jeweilige Fremdsprache blickt durch das Auge einiger Theoretiker und darunter Ludwig Hünfeldt der in Hunfeldts Beitrag zitiert ist, sieht, dass das Problem bestehe, dass man Gegenstände benenne, d.h. dass man weiß wie Gegenstände heißen aber man versteht nicht was in dem fremden Land passiert. Er begründet das damit dass man in fremdsprachlichen Lernbüchern blättert und als Anfänger wenden, so herrscht hier auffällig das Bedürfnis jedem Ding ein Namentäfelchen anzuheften sei.

Das im Grunde schon Bekannte erhält jetzt eine neue persönliche Beziehung, bleibt aber diese fremde Sache im Lernbuch mit der muttersprachlichen Wirklichkeit verbunden. Darunter versteht man, dass man das Fremde verstehen bzw. mit dem anderen nicht verständigen kann wenn man die Fremdsprache recht gut spricht. F

Man deduziert Folgendes:

„das erfährt man, wenn man in ein fremdes Land mit zugänglichen fremden Traditionen kommt; und zwar auch dann, wenn man die Sprache des Landes beherrscht. Man versteht nicht, (Wittgenstein nach Hunfeld S. 68)

Es ist jedoch wichtig Gadamer hierbei zu erwähnen, der sieht, dass das Verstehen und die Verständigung unter Bedingungen stattfinden können: „Erst wo es möglich ist, sich durch das Miteinanderreden sprachlich zu verständigen, vermag das Verstehen und die Verständigung überhaupt zum Problem zu werden“¹, d.h. es gibt eine oder mehrere Möglichkeiten, sich mit dem anderen zu verständigen, je besser und problemloser das fremdsprachliche Gespräch entwickelt wird.

Also „interkulturelle Verständigung ist an das Verstehen des sprachlichen Handelns des anderen gebunden“². Das Thema „Verstehen und Verständigung“ und vor allem „das Fremde und das Eigene“ hat seit eh und je in der die Vermittlung und

Dieses benötigte Fremdheitswissen ist aber jene sowohl das Textverstehen als auch das fremdsprachlich handeln bedeutet. Beides ist in den landeskundlichen literarischen Texten zu finden. Dies hängt aber von der die betreffende Fremdsprache zunächst erschlossen soll. Damit ist nicht nur das Sprachkönnen sondern ist darüber hinaus auch darunter zu verstehen, dass man mit den Texten selbst kann nur richtig umgehen, wenn man die Kulturen kennt, deren die Texte entstammen, nicht nur in der Sprache, sondern auch in ihren kulturellen Traditionen“¹.

Wichtig wäre dann in diesem Sinne das folgende zu erwähnen: Kurz vor Weihnachten 1992 ließ die folgende den folgenden Text-Slogan überkleben:

Weihnachten fällt aus!

Maria und Josef sind im Asylantenheim verbrannt

Man hat mit diesen Schriftzeilen auf ein politisch angespielt und zwar auf die Ausländerfeindlichkeit

unsere Kultur auch in literarischen Texten vorkommen soll, damit der algerische Lerner nicht von ihr Distanz nimmt und sie für „exotisch“ hält.

Also über interkulturelle Verständigung kann nicht wenig gesagt werden, nur soll darüber nachgedacht werden, mit welchen Lehr- und Lernmaterialien man das realisieren kann, und man muss darauf achten, dass:

"Mettre les lunettes locales du pays et ainsi transmettre la société étrangère"¹.

Bibliographie

Belfellah, Abdellatif: Labyrinth. In: Zeitschrift für Literatur, Neue Sirene, 5. Jahrgang, Nr.8, München 1998

Bleicher, Thomas : Elemente einer komparatistischen Imagologie. In: Literarische Imagologie. Formen und Funktionen nationaler Stereotypen in der Literatur. H. i.

Gadamer, Hans Georg : Wahrheit und Methode: Mohr⁴ 1975, S.362-365

Glaser, Horst Albrecht : Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft – das Essener Modell der Literaturwissenschaftlichen Zelle (Hrsg.): Allgemeine Literaturwissenschaft und Profile im Pluralismus. Westdeutscher Verlag, Opladen Wiesbaden 1999, S.167-171

Kuno, Lorenz: Das Fremde und das Eigene. In: Petra Matusche (Hrsg.): Wie verstehen wir das Fremde? Dokumentation eines Werkstattgesprächs. Institut für Literaturwissenschaft, München 1988, S.122-128

Nebia, Slimane Rafik: Deutsche Reiseliteratur von 1830 bis 1871. Dissertation 1978

Rehbein, Jochen (Hrsg.): Interkulturelle Kommunikation. Gunter Narr Verlag, Tübingen 1985, S.7-39